

Die Frau von heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 17

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

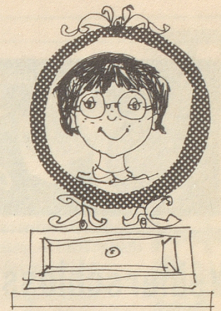
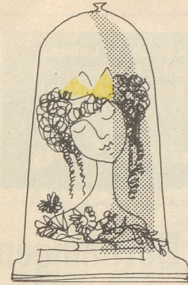
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DIE FRAU VON HEUTE



«Sie wird sich sicher freuen!»

(Meditationen anlässlich eines Geburtstages)

Trotz allem, was man manchmal behaupten hört: Männer sind gebefreudig. Die meisten beweisen es uns mindestens zweimal im Jahr: an unserm Geburtstag und an Weihnachten. Manche erinnern sich sogar an den Hochzeitstag.

Dann gehen sie hin und kaufen etwas – meist sogar etwas Teures – von dem sie wissen, oder doch glauben, daß wir es längst gern gehabt hätten. Und wir sind gerührt und erfreut über den netten Gedanken, sehr oft auch über das Geschenk selber.

Sie, die Männer, überreichen uns etwa einen Schal. Es ist ein teurer und an sich sehr schöner Schal. Er paßt nur vielleicht im Moment zu keinem Stück unserer Garderobe. Aber schließlich haben wir ja nicht immer dieselben Farben, also besteht die Chance, daß er später einmal paßt. Man kann wirklich nicht verlangen, daß «Er» – vielleicht sogar auf einer Geschäftsreise im Ausland – die Grund- und Komplementärfarben unserer Kleider so genau im Gedächtnis hat. Vielleicht aber verkörpert der Schal einen Wunschtraum und wir sollten uns hierfür an seine Farben halten.

Oder aber «Er» schenkt uns zwanzig Jahre lang Strümpfe – erst in Seide, dann in Nylon –, die um zwei Nummern zu klein sind. Diese lassen sich ohne das geringste Aufhebens umtauschen, und die psychologischen Hintergründe dieses zeitbeständigen Irrtums geben Anlaß zu vielfältigen Meditationen. Das mit dem Wunschtraum versagt hier natürlich. Es wäre nicht nett von uns, ohne weiteres anzunehmen, daß er im Grunde seines Herzens eine Leidenschaft für winzige Füße hat. Nein! Er sieht ganz einfach unsere handfeste Schuhgröße Nr. 39 nicht, oder, noch liebenswerter: sie kommt ihm an uns klein und zierlich vor. Dies gehört ins Kapitel «Wunder der Liebe» und es ist nicht ratsam, gegen ein solches Wunder mit den harten Tatsachen der rauhen Wirklichkeit vorzugehen. Wir wollen viel lieber ein Eheleben lang die zierlichen Nr.-37-Strümpfe still und leise gegen die, den obenerwähnten Tatsachen entsprechenden umtauschen.

Wir sind ja wohl überhaupt nicht so leicht zu beschenken, wie wir es uns selber manchmal einbilden. Während uns das Beschenken der Männer schon durch den Umstand erleichtert wird, daß wir mit gewissen Dingen wie etwa Cognac, Whisky oder Kölnischwasser, gar nicht fehlgehen können.

Wir aber sind materieller. Wir haben in erster Linie Freude am Bleibenden, und die Männer haben denn auch dementsprechend die Neigung, uns mit bleibenden Dingen zu

erfreuen, die uns immer wieder an den Spender erinnern. Und weil das gar nicht so leicht ist, sind sie auf ein paar Geschenkideen gestoßen, die sich von Generation zu Generation zu vererben scheinen.

Zu diesen Dingen, die nach Ansicht der Männer jeder Frau willkommen sind, gehört der Toilettenkoffer (mit Inhalt), nämlich mit Dosen, Behältern und Flacons, – alles sehr nett in Fächern angeordnet. Gemeint ist das so, daß wir jedesmal, wenn wir verreisen, all unser Toilettenzeugs, ohne Ansehen des Aggregatzustandes, in die besagten Behälter umfüllen, was allein schon für die Crèmen ein ziemliches Programm ist. Nun, wir haben ja Zeit, und eine Weile füllen wir denn auch um, weil das Köfferchen so teuer war und weil die Verkäuferinnen den Männern immer wieder versprechen, wir würden uns sicher sehr darüber freuen. Früher war die Ausstattung aus Glas. Dann ging der eine oder andere Behälter den Weg alles Irdischen und wir stellten fest, daß er sich, genau in den passenden Dimensionen, nicht mehr ersetzen ließ. Heute ist sie aus Plastic. Das bedeutet eine erhebliche und hochwillkommene Gewichtsverminderung, aber Plastic dauert auch nicht ewig und das Ersatzproblem bleibt dasselbe. Wir lassen also das Köfferchen mitsamt dem Rest des «outfit» diskret verschwinden und stecken, wie zuvor, unser Toilettenmaterial so wie es ist in einen gesteppten Plastic- oder Wachstuchsack, was natürlich lang nicht so elegant ist.

Ich sehe heute noch, wie einstmals meine Mutter, die sehr selten reiste, so ein Köfferchen freudig dankend und leise seufzend entgegennahm. Auch an mich kam eines Tages die Reihe. Und ich sehe jetzt schon, wie meine zukünftige Schwiegertochter dereinst so ein Ding aus der gebefreudigen Hand meines Sohnes entgegennehmen wird. Die junge Generation ist allerdings sachlicher und tauscht so etwas sofort gegen etwas anderes um, das sie wirklich brauchen kann, – womit sie nicht ganz unrecht hat.

Nun, wir wollen trotzdem nicht vergessen, daß der wesentliche Wert eines Geschenkes für zivilisierte Naturen immer der symbolische der guten Absicht ist. Und wir wollen uns freuen, daß wir überhaupt beschenkt werden. Bethli

Tips

Bereichern Sie Ihr Wissen auch so erfolgreich in der Rubrik Ratschläge und Tips? Besonders die publizierten Haushaltstricks tragen außerordentlich viel dazu bei, daß ich allmählich die hausfrauliche Perfektion erreiche, die von einer Schweizerin erwartet wird.

Eingeleuchtet hat mir die ausgezeichnete Idee, die ich in einem bekannten Frauenblatt fand, sich nämlich einen wunderhübschen, originellen Gürtel zu basteln aus Elektrikerdraht und Hörnli. Jedermann beneidet mich nun um einen reizenden Schmuck.

Dank einem unermüdlichen Studium bin ich jetzt selbst in der Lage, meinen Mitschwester einige unentbehrliche Vörteli zu ver raten. (Daß sie nicht selbst ausprobiert sind, steht ihrer Veröffentlichung ja nicht im Wege):

«Flecken in Abendtoiletten entfernt man am mühelosesten durch Ausschneiden – die Kleider bringt man alsdann in die Kunststopferei.»

«Krokodile im Wohnzimmer vertreibt man durch Pfefferstreuen an der Nord- und Südwand.»

«Aus durchbohrten Pfirsichsteinen lassen sich entzückende Ohrclips herstellen.»

«Glassplitter am Boden nimmt man am besten mit Kuchenteig auf. Beim Essen des fertigen Kuchens kann man die Splitter bequem in den bereitgestellten Ochsner spucken.»

«Die noch nicht zerrissenen Teile alter Feglümpen kann man mit Kreuzleinstich zusammennähen und daraus prächtige Sofakissen fabrizieren.» Elsbeth

Die grausamen, südlichen Völker

Der «Protest eines Toreros» (in Nr. 12), den dieser an eine große, ausländische Zeitung gerichtet hatte, hat ganze Lawinen von Gegenprotesten ausgelöst. Und zwar richten sich alle Proteste gegen die Redaktorin dieser Seite. Es heißt immer wieder, wie man als Frau so brutal sein könne, den Stierkämpfen das Wort zu reden. Ich habe dies mit nichten getan, denn ich habe, wie bereits betont, keine Erfahrung mit Stierkämpfen, – nicht einmal im Kino habe ich je einen solchen gesehen. Es kann sehr wohl sein, daß ich kei-

Ihr Traum von Schlankheit wird erfüllt

Boxbergers durch **Kissinger** Entfettungs-Tabletten

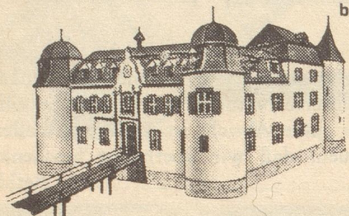
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte durch Kissinger-Depol, Casima (Tessin).



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfwöh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Weiherschloss Bottmingen bei Basel



Heimelige Räume für alle guten Anlässe.
Erstklassige Küche und Keller.
Der neue Schloßwirt Herzog-Linder, früher Hecht St.Gallen
Tel. (061) 54 11 31



Selbstvergessen

genießt sie den Zauber der Stunde. Sie weiss um das Geheimnis ihres Erfolges. Ihre gepflegte Erscheinung vom Scheitel bis zum Fuss trägt viel dazu bei. Dazu gehört heute mehr denn je ein gut sitzender, hauchfeiner und doch verlässlicher Strumpf. In dieser Beziehung stellt sie grosse Ansprüche.

Nur das Beste ist ihr gut genug.
Deshalb bevorzugt sie

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

J. DÜRSTLER & CO. A.G. WETZIKON - ZÜRICH

nerlei Wohlgefallen daran fände. Von einer «Verherrlichung der Roheit» durch mich kann also nicht die Rede sein. Aber jeder Journalist gewöhnt sich mit der Zeit daran, daß seine Artikel zwar nicht aufmerksam gelesen, dafür aber heftig widerlegt werden.

Was die Stierkämpfe angeht, hat jeder das Recht auf seine Meinung, Aficionados und Gegner, – sogar der Torero.

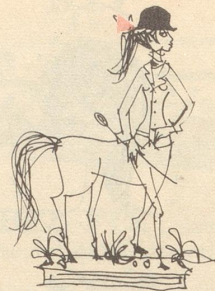
Was mir hingegen weniger gefiel, waren die zahlreichen Ausfälle gegen die «Brutalität und Grausamkeit der südlichen Völker», zu denen der Einfachheit halber auch noch grad die Tessiner gerechnet werden. Zweimal wurde mir berichtet, der Schreiber habe zwar bloß im Kino einen Stierkampf gesehen, aber er habe den Kino mit Gefühlen der Enttäuschung und der Uebelkeit verlassen. Daran knüpft sich wieder, in beiden Fällen, eine scharfe Verdammnis der südlichen Völker und ihrer Grausamkeit und Brutalität.

Dabei ist mir immerhin eingefallen, daß auch ich einmal nach einem Film so voller Entsetzen war, daß ich mich jahrelang nicht recht davon erholen konnte. Es handelte sich dabei mitnichten um Grausamkeiten «südlicher Völker». Die Opfer waren auch nicht Stiere oder Pferde, sondern «bloß» Menschen. Es war der Dokumentarfilm über die Vernichtungslager Belsen-Bergen und Buchenwalde.

Bethli

Ein Vorschlag

Nun haben wir, wie ich mit frohem Entzücken las, neuestens eine «Miß Salon». Daß sich leider nur acht Kandidatinnen meldeten ist mir ganz verständlich, denn in Genf hat es viel mehr hübsche Mädchen. (Wir haben dort gewohnt und ich konnte dies konstatieren, wenn sich mein Mann während eines Spaziergangs die «Halskehri» holte.) Nun aber zu meinem Anliegen. Ich sehe nicht recht ein, weshalb wir für die Autoverkäufer noch mehr Propaganda machen sollen, haben sie doch meines Erachtens schon genug Abschlüsse, die nur «stotternd» eingehen. Mir schiene es nicht unwichtig in heutiger Zeit, einmal für die Gesundheit Propaganda zu machen, schließlich tönte eine «Miß Lunge» oder «Miß Herz» auch ganz nett. Hierbei könnte dann auch viel ehrlicher jurirt wer-



DIE FRAU

den, ist es doch nicht möglich, bei der Wahl der «Miß Lunge» mit einem Lächeln oder Augenklimmern über die Verknotungen hinwegzusehen, außer der Arzt sähe im Dunkeln nicht in den Röntgenapparat, sondern daneben.

Weshalb ich so ein Interesse an einer solchen Mißwahl hätte?

Schimpfe Du, liebes Bethli, mit meinem Arzt, er hat mich darauf gebracht, indem er beim Röntgen meinte, ich hätte eine selten schöne Lunge. Da nun unserer schönheitsdurstigen Welt nichts Ausnehmendes verloren gehen soll, wollte ich meinen Anspruch anbringen.

Helene

Götterdämmerung?

Der «New Yorker» veröffentlicht die Zuschrift einer leicht verwirrten Familienmutter. Die liebenden Eltern hatten ihren Kindern, wie das drüben so üblich ist, in ihrem Spielzimmer eine tolle Fernsehanlage aufgestellt, damit sie ihre eigenen Programme wählen konnten. Und die erste Zeit hatte die Sache denn auch erheblichen Erfolg. Aber vor kurzem kamen die Kinder von einer – offenbar sehr altmodischen – Einladung zurück und redeten alle aufgeregt und gleichzeitig auf ihre Eltern ein. Und ob sie dürften – – Nämlich: den Fernsehapparat ausweiden und das Glas wegnehmen, weil das nämlich eine maximale Kasperlibühne gäbe, wo man dann nicht mehr «bloß so dahocken und zusehen müßte, sondern alles selber machen könnte?»

Die Eltern gaben ihre Erlaubnis, vielleicht aus angeborner Nachgiebigkeit, vielleicht aber auch aus einer Art höherer Einsicht heraus.

Seither sind die Kinder, und mit ihnen eine



Freizeit-Beschäftigung!

VON HEUTE



große Anzahl Nachbarskinder, ungeheuer beschäftigt. Sie dichten Stücke, memorieren Rollen, machen Regie, Bühnenbilder, Kostüme, und geben Vorstellungen, daß die Schwarte kracht. Und behaupten, sie hätten es noch nie im Leben so glatt gehabt. (Zu neuen Ufern ...)? Oder auch ganz einfach zurück zu den Spielen und Vergnügungen früherer Generationen? B.

Kleinigkeiten

Maurice Utrillo, der große französische Maler, trank gelegentlich ziemlich über den Durst. So geschah es, daß er eines Tages in seinem kleinen Stammcafé unter den Glaswaren erheblichen Schaden anrichtete. Tags darauf erschien dort seine Mutter, die Malerin Suzanne Valadon, und, weil sie wie die meisten Mütter, (keine Geschichten haben wollte), schenkte sie dem Caféhausbesitzer ein kleines Bild ihres damals noch unberühmten Sohnes. Das Bild stellte die Gasse dar, in der das Café sich befand.

«Es ist natürlich nicht viel wert», sagte der Wirt, «aber es ist immerhin noch besser als gar nichts.»

Zwei Jahre darauf, nämlich 1927, verkaufte er das Bildchen einem (fortschrittlichen Kunstliebhaber), dem Schriftsteller Pierre Mac Orlan, einem Freunde Utrillos, und zwar für 20 Franken. Das war schon erheblich mehr, als der Schaden ausgemacht hatte.

Dreißig Jahre später, also 1957, verkaufte Mac Orlan seinerseits das Bild und kaufte sich für den Erlös eine schöne Wohnung.

*

Aus einem französischen Samenkatalog: «Mein Jules. Opulent, kraftvoll. Bis 160 centimeter hoch, treibt Blüten bis 80 centimeter. Farbe: hell lachsrot, später ein frisches Rosa, im Inneren karminrot.»

Hier darf man den Leser darauf aufmerksam machen, daß es sich um eine Gladiolenart handelt. Der Text geht weiter:

«Der Name ist sorgfältig ausgesucht. (Mein Jules) symbolisiert ausgezeichnet die häuslichen Qualitäten des durchschnittlichen, französischen Familienvaters, immer bereit, seiner Gattin jeden Wunsch zu erfüllen, auch den nach einer erstklassigen Gladiolenknolle.»

Man sollte viel mehr Samenkataloge lesen.

*

Das (A) der Wiener Philharmoniker hat bekanntlich eine höhere Schwingungszahl, als der sogenannte Normalton. Man darf sagen (bekanntlich), weil in letzter Zeit allerorten in der Presse davon die Rede war. Die Sänger behaupten nämlich, diese erhöhte Schwingungszahl bedeute eine unerhörte Ueberbe-

anspruchung ihrer Stimmen. Auf Reklamationen mehrerer Stars hin soll Karajan geantwortet haben: «Diese erhöhte Stimmung macht ja gerade den Erfolg meines Orchesters aus.» Eine Antwort, von der, wie man hört, weder die Sänger noch die Philharmoniker besonders begeistert waren.

*

Danny Kaye: «Wissen Sie, warum man so viele große, teure Personenwagen sieht?» «Weil man ein Autobus nicht auf Stottern kaufen kann.»

*

«Madame, draußen ist ein Hausierer.» «Schicken Sie ihn weg.» «Er hat Krücken.» «Wozu brauchen wir Krücken?»

Aktuellstes

Zum Problem der Pensionierten:

«Nicht, daß mir der Lauf der Welt im allgemeinen auf die Länge sehr gefiele, aber ich glaube, daß ich bei möglicher Verlängerung einer vorgeschriebenen und regelmäßigen Beschäftigung ruhiger und zufriedener lebe. Alte Leute, welche ihr Metier aufgeben, werden etwa unruhige Käuze oder Projektmacher.»

*

«Es ist nicht der Mühe wert.»

«Ich habe mein ganzes Leben lang auf äußere Stellungen derjenigen, um welche mir zu tun war, gar keine Rücksicht genommen und mir damit vielfach geschadet, ohne daß mich dieses kränkte. Es ist nicht der Mühe wert, in diesem kurzen Erdenleben das Wesentliche herzugeben, gegen bloßen Schein ...»

*

Die Zukunft (und heutige Gegenwart)

«Bisweilen erwäge ich schon zum voraus, wie es zum Beispiel unserer Gelehrsamkeit, und Quisquilienforschung ergehen möchte, schon, wenn diese Dinge erst im Anfang sein werden und die Kultur einstweilen nur um eine Handbreit sinkt. Dann male ich mir etwa eine der Lichtseiten der großen Neuerung aus: wie über das ganze Strebertum der blasse Schrecken des Todes kommt, weil wieder einmal die wirkliche bare Macht oben sein und das Maulhalten allgemeine consigne sein wird.»

*

Unangenehme Vorstellung

«Man mag sich nur noch nicht gerne eine Welt vorstellen, deren Herrscher von Recht, Wohlergehen, bereichernder Arbeit und Industrie, Kredit usw. völlig abstrahieren und dafür absolut brutal regieren könnte.»

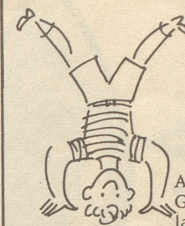
*

Die Neinsager

«Unser Volk hat Augenblicke, da es, wie Nationalrat Curti einst drucken ließ, selbst die ewige Seligkeit verwerfen würde, wenn sie von Bern käme.»

Aus Briefen Jacob Burckhardts

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.



Gesund und stark durch Biotta Säfte

Biotta

Aus sommerfrischem Gemüse - biologisch laktofermentiert

In Reform- und Lebensmittelgeschäften
Ein Produkt der Gemüsebau AG Tägerwilen



LAPIN RESTAURANT TEL 37373
HOTEL DE LA PAIX

in LUZERN
zu Ferdy Zehnder-Real

Wirksame Badekuren



Komfortables Wohnen, gediegene Atmosphäre, ruhige Lage, gepflegtes Essen.

Vollpension mit komfort. Zimmer Fr. 17.-/20.-, mit Privat-WC Fr. 19.-/23.-. Neurenoviertes Badhotel

LIMMATHOF BADEN

Zimmer und Kuranwendungen an Passanten.
Prospekte. Dir. K. Illi, Telephon 056/2 60 64.



So schöne Blumen? Dem Just-Berater

verdanke ich sie. Seit ich von seinen Ratschlägen profitiere und Just-Bürsten verwende, habe ich Zeit für alles, was mir Freude macht. Was Just bringt, ist gut.



Ulrich Jüstrich, Just, Walzenhausen

12

Müller-Zäune
behüten Ihre Kinder!

müller ZÄUNE

Müller & Co. Zaunfabrik Löhningen SH Tel. 053 / 6 91 17